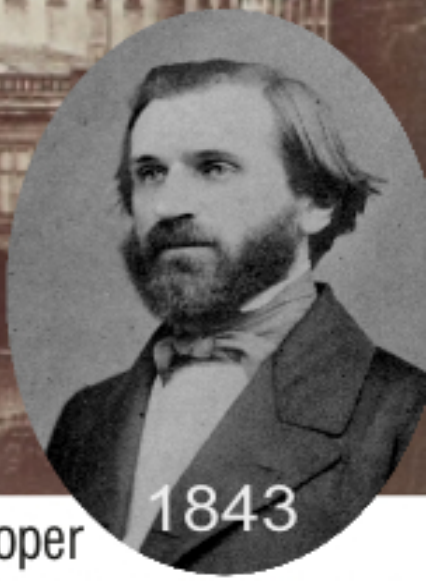

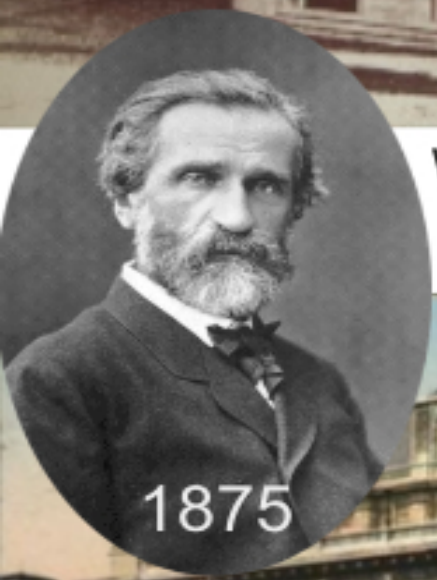

Vom Kärntnertortheater ... in die Hofoper

GIUSEPPE VERDIS WIENBESUCHE

Christian Springer

epubli

Impressum:
Vom Kärntnertortheater ins Hof-Operntheater
Giuseppe Verdis Wienbesuche
von Christian Springer
Published by: epubli GmbH, Berlin, 2018, www.epubli.de
Copyright: © Christian Springer
ISBN: 978-3-746727-91-2

Vom Kärntnertortheater in die Hofoper

GIUSEPPE VERDIS WIENBESUCHE

Christian Springer

Für Joanna

INHALT

Verdis Auslandsdebut: Am Wiener Kärntnertortheater
Ein Förderer Verdis: Gaetano Donizetti ...
... und ein Gegenspieler: Otto Nicolai
Erster Anlauf zu einem neuerlichen Wien-Besuch
Triumphale Rückkehr nach Wien
Verdi zu Besuch am Wiener Konservatorium
Don Carlo für Wien?
Wien, das erste Theater der Welt
Bülow attackiert Verdi, Brahms kalmiert
Letzte Wien-Kontakte
Eine Verdi-Uraufführung in Wien
Aufführungsstatistik der Opern Giuseppe Verdis in Wien
Bibliographische Abkürzungen
Quellennachweis
Der Autor

Wien: Erstes Theater
der Welt,
und dieser Meinung
wäre auch ich.
Verdi an Clara Maffei,
1879

VERDIS AUSLANDSDEBUT: AM WIENER KÄRNTNERTORTHEATER

Als der neunundzwanzigjährige Giuseppe Verdi im Frühjahr 1843 von Mailand aus seine erste Auslandsreise unternahm, um am Kärntnertortheater{1} die Wiener Erstaufführung – und damit gleichzeitig die erste Aufführung einer Verdi-Oper außerhalb Italiens – seiner im Vorjahr an der Mailänder Scala uraufgeführten Erfolgsoper *Nabucco* zu dirigieren, stand Norditalien seit langen Jahren unter österreichischer Besatzung (von 1831 bis 1857 war der österreichische Feldmarschall Radetzky Oberbefehlshaber in der Lombardei und Venetien). Die Gefühle, die ein freiheitsliebender, dem Ideal der Einigung Italiens anhängender italienischer Patriot wie Verdi, der von seinen Landsleuten zusammen mit nur wenigen anderen später mit dem Ehrentitel *Pater patriae* bezeichnet werden sollte, der Besatzungsmacht Österreich auf politischer Ebene zwangsläufig entgegenbrachte, sind unschwer vorstellbar. Doch hatte die sich abzeichnende große Karriere Vorrang: Das Kärntnertortheater war ein wichtiges Opernhaus – und es wurde von einem Italiener geleitet, von Bartolomeo Merelli{2}, jenem Impresario der Mailänder Scala, der trotz eines Misserfolgs Verdis{3} so großes Vertrauen in den jungen Komponisten gesetzt hatte, dass er ihn – auch wenn man alle diesbezüglichen Verdis Situation romantisierenden Legenden

beiseite läßt – praktisch zur Komposition des *Nabucco* gezwungen hatte. Merelli war ein gewiefter, in wirtschaftlichen Kategorien denkender, jedoch künstlerisch bewanderter Inhaber einer Impresa.

Die *impresa* (Theaterunternehmen) und, davon abgeleitet, der *impresario* (Theaterunternehmer) war in Italien vom 17. bis zum 19. Jahrhundert ein wesentlicher Bestandteil des Opernbetriebs. Der Impresario, ein künstlerisch wie wirtschaftlich möglichst erfahrener Unternehmer, pachtete ein Theater, vergab an Dichter die Aufträge zur Herstellung von Libretti, beauftragte Komponisten mit der Vertonung dieser Texte, engagierte Sänger und sorgte für die szenische Realisierung der Werke. Die Finanzierung dieses Risikogeschäfts erfolgte durch Vermietung der Logen an finanzkräftige Interessenten und durch öffentlichen Kartenverkauf. Berühmte Impresari waren Domenico Barbaja, Vincenzo Jacovacci oder Alessandro Lanari, die zum Teil wie Merelli mehrere Theater in Italien und im Ausland gleichzeitig betrieben und auch Einnahmen aus Glücksspielen im Theater lukrierten. Während viele Impresari nur Geschäftsleute waren und keine künstlerischen Ambitionen hatten, war Merelli selbst als Librettist tätig. Er verfaßte zwischen 1816 und 1851 mindestens dreizehn Textbücher, darunter für Komponisten wie Simon Mayr, Gaetano Donizetti und Nicola Vaccaj.

Bartolomeo Merelli (1794-1879)

Merelli wurde zu jener Zeit von seinen Landsleuten sogar verdächtigt, ein österreichischer Spion zu sein (was in der Literatur ebenso genüsslich wie unüberprüft immer wieder kolportiert, jedoch niemals bewiesen wird), weil er als Italiener eine für das Operngeschäft vor 1848 typische Haltung einnahm: Man gab sich im Ausland betont apolitisch und regierungsfreundlich, im Falle Merellis also österreichfreundlich, um ungehindert seinen Geschäften nachgehen zu können. Dass seine Landsleute das nicht goutierten, wird aus den kursierenden Spionagegerüchten ersichtlich.

Aus vergleichbaren pragmatischen Karrieregründen hatte Verdi den von Ricordi gedruckten Klavierauszug Adelheid von Österreich{4} gewidmet: „Posto in musica e umilmente dedicato a S.A.I. la Serenissima Arciduchessa Adelaide d'Austria, il 31 marzo 1842, da Giuseppe Verdi."{5}